



## **SWR2 Tandem - Manuskriptdienst**

### **Treffpunkt Castor**

Eine Familie und der Widerstand gegen die Atomkraft

Autorin: Maidon Bader

Redaktion: Ellionor Krogmann

Sendung: Montag, 20.02.12 um 19.20 Uhr in SWR2

Wiederholung: Dienstag, 21.02.12 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.*

*Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:*

*SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.*

*Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

## MANUSKRIPT

### **Kai:**

Ich bin damals nicht davon ausgegangen, dass ich mal das Jahr 2000 erleben werde. Ich habe Landkarten gemalt von Deutschland, abgepaust, habe alle Atomkraftwerke eingetragen, hab da n großen Ring drum gezogen, hab Industriegebiete, Chemiefabriken gekuckt, so aus'm Atlas rausgezogen - und hab dann gekuckt, was an diesen ganzen Kreisen noch an Land übrigbleibt, wo man denn noch leben könnte, in Deutschland (lacht)

### **Maidon:**

N Schlafsack... eine Isomatte... eine Regenjacke...

### **Kai:**

Und bin dann irgendwie zu dem Schluss gekommen, vielleicht gib'ts das hier in Deutschland gar nicht mehr und ich geh dann nach Neuseeland oder so, also es war eher so ne Weltuntergangsstimmung.

### **Maidon:**

... eine Skibrille, die nehme ich mit gegen das Pfefferspray, das ist mir aber n bisschen peinlich...

### **Erzählerin:**

Es ist Ende November 2011, und ich packe für meine Reise ins Wendland. Ich überlege gut, was ich mitnehme. Es macht mich unruhig, dass ich noch nicht weiß, wo ich schlafen und essen kann. Ich war noch nie bei den Demonstrationen gegen den Castor-Transport dabei und habe keine Ahnung, was mich erwartet. Nur dass ich nicht in einem der Widerstandscamps in einem Zelt übernachten muss, sondern in einem geheizten Raum, das hat mein Cousin mir verraten.

„Du warst noch NIE in Gorleben?“ fragt mich meine Tante am Telefon. „Ach, das ist dann ja endlich Zeit!“

*Atmo: Zug - Piepsen, Tür zu*

*Atmo: Musik*

### **Erzählerin:**

Meine Angst vor der Atomkraft war schon vor 1986 da. Sie kam beim Mittagessen um halb eins durchs Radio, stellte sich jeden ersten Mittwoch im Monat beim Sirenenalarm ein, verfolgte mich in meinen Träumen: Die Atombombe war der große Schrecken meiner Kindheit.

1986, als das Reaktorunglück in Tschernobyl passierte, wurde die Angst auf einmal greifbar, es gab Dinge, die man nicht tun sollte, zum Beispiel bei Regen nach draußen gehen oder Pilze essen, aber das Leben ging trotzdem weiter, und das war erst mal eine Erleichterung.

Im März 2011, als ich die Meldung vom Tsunami und der Reaktorkatastrophe in Fukushima hörte, hatte ich einen Moment lang das Gefühl, das alles sei nur ein Alptraum aus meiner Kindheit.

**Zitat Castorticker:**

Mittwoch, 23.11., 9.06 Uhr: In Valognes versuchen etwa 400 Menschen zur Schiene zu gelangen, die Polizei setzt zur Abwehr CS-Gas ein.

**Erzählerin:**

Während ich im Zug von Hannover nach Lüneburg sitze, meldet der Castor-Ticker, die Nachrichtenagentur des Widerstands, die ersten Breaking News:

**Zitat Castorticker:**

16.01 Uhr, Valognes: Der Castor ist losgefahren.

**Erzählerin:**

Elf Castor-Behälter mit hochradioaktivem Atommüll aus der französischen Wiederaufbereitungsanlage La Hague sind jetzt auf dem Weg nach Gorleben.

**Kai:**

Als der Wald hier gebrannt hat, das war 1976, da war ich dreizehn. Aber schon damals war der Widerstand gegen Atomkraftwerke bei mir in der Familie im Kopf, das hatte ja 1974 mit Wyhl angefangen, und meine Eltern waren da schon hellhörig. Und wir sind dann auch, ich glaube 1977 das erste Mal hier gewesen.

**Erzählerin:**

Mein Cousin Kai Bergengruen ist acht Jahre älter als ich. Er ist Obstbaumgärtner und Baumpfleger, hat drei Töchter und lebt in der alternativen Dorfgemeinschaft Heckenbeck, südlich von Hannover. Jetzt hat er mich eingeladen, an einer Widerstandsaktion gegen den Castor-Transport teilzunehmen. Kai war schon als Kind bei Demonstrationen mit dabei.

*Atmo: Bus fährt an*

**Kai:**

Ich erinnere mich noch gut an einen Wintertag in Brokdorf, wo wir dort waren und wo wirklich dann - da sind Hubschrauber eingeflogen, die Leute sind rausgesprungen, das waren Szenen wie im Krieg! Wir sind kontrolliert worden, mussten uns mit den Beinen auseinander und den Armen hoch an den Polizeiwagen stellen und wurden gefilzt, und dann wollten sie mir noch s Taschenmesser abnehmen, ich glaub, das hat mein Vater dann noch wieder verhindert - die haben auch damals schon angstmachende Ausrüstung gehabt, die haben, wenn sie angriffen, mit den Schlagstöcken auf die Schilder geklopft, so richtig so wie man's aus irgendwelchen Gladiatorenfilmen kennt... also des is... ja... das sind furchtbare Situationen.

*Atmo: Bus - Türen auf.*

**Erzählerin:**

Aus dem Busfenster sehe ich Einsatzwagen der Polizei an Kreuzungen und Feldwegen, Polizisten auf Streife, mit Hunden in der Dunkelheit. Am Bahnhof Görde steige ich aus. Zwei Freunde von Kai holen mich ab.

**Kai:**

Wir haben hier in der Gegend Aufträge von Ortsansässigen, Feldwege, Waldwege in Schuss zu bringen und wir würden halt vor der Castor-Ankunft die Baustellen einrichten, Wege absperren, und wenn dann nach dem Wochenende alles vorbei ist, die Wege wieder frei machen. Und der Sinn is quasi, den Leuten, die an den Schienen aktiv sind, den Rücken freizuhalten, weil die Polizei dann wesentlich mehr Probleme hat, ihre Mannschaften an der Strecke an und abfahren zu lassen. Hier sehr ihr jetzt

*Atmo: - „die Elbe“*

**Kai**

Genau, die Elbe

**Erzählerin:**

Ein riesiger ausgebauter Dachstock in einem alten Backsteinbauernhof. Holzvertäfelte Wände, ein Holzofen. Es ist warm und trocken und sehr, sehr ruhig. Kai hat eine Landkarte vor sich liegen.

**Kai:**

Und dann habt ihr euch heut nochmal Wege angeguckt, die jetzt bei uns hier rum sind...

**Erzählerin:**

Zuerst habe ich Probleme, meine Anwesenheit zu legitimieren. Die Gruppe diskutiert darüber, ob ich Aufnahmen machen darf. Ich kann das Unbehagen der anderen verstehen. Sie müssen mir vertrauen, dass ich nichts berichte, was sie in Schwierigkeiten bringt. Wir einigen uns darauf, dass ich keine Namen nenne.

*Atmo: Lagebesprechung*

*... aber da kommen wir dann ja gar nicht zum Zuge ...*

**Kai:**

Und eine nette Idee, die ihr hattet, war, dass wir diese Spuren einfach noch vertiefen...

*Atmo: Ticker*

**Erzählerin:**

Während wir schlafen, fährt der Zug mit den Castorbehältern durch Reims, Bar-le-Duc, Metz...

**Zitat Castorticker:**

Donnerstag, 24.11., 7.38 Uhr: In 2 Metern Abstand strahlt der Castor mit 1,65 Mikrosievert pro Stunde bei einer Hintergrundstrahlung von 0,13 Mikrosievert pro Stunde.

**Erzählerin:**

Ich kann mir unter diesen Strahlenwerten nichts vorstellen. Doch anscheinend verlangen die Polizisten, die den Transport begleiten, Messgeräte, weil sie um ihre Gesundheit besorgt sind.

*Atmo: Auto*

*Rumpeln „Hier auf dem Feld war letztes Jahr der Kessel aufgebaut...“ - „Da oben saßen wir auf den Schienen“*

**Erzählerin:**

Mit Absperrbrettern und einem kleinen Bagger sind die anderen bereits unterwegs, um als Bautrupps in offiziellem Auftrag Waldwege aufzubbaggern. Kai und ich sind die Nachhut.

*Atmo:*

*„Das sind jetzt die nicht so netten, die BP-ler?“ - „Ja, stimmt, das könnte sein“*

**Kai:**

Wenn ich mit Polizei in Kontakt geh, dann versuch ich immer auch, die als Menschen zu sehen und mich auch als Mensch zu zeigen, also mit denen in nen guten Kontakt zu gehen; und nicht die zu beschimpfen. Und auch die Skandierereien... gefallen mir nicht unbedingt, das heizt auf!

*Atmo: Wald, Bagger*

*Schritte, Baggergeräusch kommt näher, Rufe*

*- „... auf freiem Feld abgeht“*

**Erzählerin:**

Ich kann es kaum glauben, dass die Gruppe es tatsächlich geschafft hat, zwei Kleinlaster und einen Bagger hierher zu bringen und einen Graben quer über den Weg zu baggern. Ein Polizeiauto war allerdings schon da.

*Atmo:- „und die warn schon hier?“ - „es geht schon los!“*

**Erzählerin:**

Die nächste Baustelle ist von der Bundesstraße her einsichtig. Man sieht die Polizeiautos vorbeiflitzen. Eigentlich unvermeidlich, dass unser Tun Aufmerksamkeit erregt.

*Atmo: Bagger - Polizei kommt: „Moin“*

*„Wer ist hier für was zuständig?“*

*„Morgen erstmal.“ -*

*„Ja, ne das müss'n wir mal hier...“*

*- „Also, wir haben vor jetzt hier/“*

**Erzählerin:**

Der Polizist, der mit uns spricht, kommt aus Schleswig-Holstein. Er macht einen sehr erfahrenen und auch leicht amüsierten Eindruck. Das Hauptproblem, erklärt er, sind die Steine, mit denen der Weg, laut unseren Aussagen, ausgebessert werden soll.

*Atmo: Polizei - - „Uns läuft ja die Zeit weg hier, wir haben noch gutes Wetter...“*

*Polizist: „Ja, is mir auch alles klar, nur ich will das erst mal hochmelden...“*

**Erzählerin:**

Schließlich wird unsere Auftraggeberin her zitiert.

*Atmo: Polizist - „Das Problem ist der Castor. Und wenn hier Steine eingebuddelt werden...“*

**Erzählerin:**

Aber auch die resolute Dame mit dem silbergrauen Pferdeschwanz kann nichts ausrichten. Die Polizei hat Angst, dass die Steine den Autonomen, die an die Schiene wollen, als Wurfgeschosse dienen könnten. Die Diskussion zieht sich. Der Polizist nimmt Personalien auf. Es ist klar, dass wir die Bagger-Aktion abbrechen müssen. Auch wenn die Polizei nach wie vor nicht weiß, wie sie die Situation einschätzen soll.

*Atmo: Polizist: „Also, ich hab jetzt nach oben angefragt, wie man sich verhalten soll, aber da will keiner so recht bei -“*

**Zitat Castorticker:**

Donnerstag, 17.20: Bei Metzingen in Richtung Pudripp und auch Tollendorf ziehen sich Polizeikräfte zusammen, da um 18.00 Uhr eine Kundgebung stattfinden soll.

*Atmo: Hubschrauber - wegfliegend*

**Erzählerin:**

Die Welt, in die ich eingetaucht bin, kannte ich bislang nur aus Erzählungen. Viele von meinen Freunden waren politisch aktiv. Ich weiß nicht genau, was mich davon abhielt. Vielleicht die mangelnde Klarheit? Vielleicht die Angst, sich in einer Gruppe zu verlieren? Schon als ich ein Kind war, hatte die Familie von Kai eine besondere Ausstrahlung. Es lag nicht daran, dass sie eine Pfarrfamilie waren, das waren wir auch. Aber die Auffassung vom Beruf hätte kaum unterschiedlicher sein können. Für Kai begann die Veränderung 1970.

**Kai:**

Mein Vater wurde zweiter Studentenpfarrer in Hannover, und die Studenten waren damals auch sehr selbstbewusst und haben eingefordert so eine Art kollektive Führung der Studentengemeinde. Die haben ganz viel Ausländerarbeit gemacht: Studenten, Studentinnen, die bei uns ein- und ausgingen, das waren Leute aus dem Iran, das waren Vietnamesen - der Vietnamkrieg ging bis 1978 und war ja ein ganz starker Ansporn der ganzen Studentenbewegung weltweit - in USA, in Frankreich, in Deutschland. Das alles war sozusagen die Grundlage, auf der dann Aktivitäten und Engagement wuchsen. Und in der auch für mich als jungen Menschen so'n Gefühl für Gerechtigkeit, für das was gut und richtig ist, für was man sich engagieren soll, entstand.

**Erzählerin:**

Gerechtigkeit und Umweltbewusstsein, das waren auch bei mir zu Hause wichtige Themen. Aber während wir beispielsweise eine Spendendose für „Brot für die Welt“ auf den Tisch stellten, war Kais Familie mit dabei, als in Gorleben die ersten Absperrungen für das Zwischenlager errichtet wurden. Mein Onkel, Hermann Bergengruen, in Hannover auch bekannt als der „Rote Hermann“, war bei der Landeskirche wegen seiner politischen Aktivitäten unbeliebt. 1977 wurde er von seinem Amt als Studentenpfarrer suspendiert.

**Kai:**

Das hat dann auch nach ner Weile dazu geführt, dass wir umziehen mussten, und er hat in der Zeit vor allem Vakanzen gemacht, Krankenhauspastor, so irgendwelche Notjobs quasi, und hat versucht, sich in und um Hannover neu zu bewerben, ist dort aber aufgrund der Aktivitäten des damaligen Landessuperintendenten nicht gelandet, er hat also wirklich den Gemeinden Warnbriefe geschrieben, ihn nicht zu nehmen - also, das war die Geschichte, dass er sein Engagement... dass er das quasi damit bezahlt hat mit dem Verlust seines Jobs und auch mit zwei Jahren großer Ungewissheit, was natürlich auch psychisch belastend ist...

**Erzählerin:**

Ich kann mich noch daran erinnern, wie es war, als mein Onkel auch die Pfarrstelle danach verlor. Diesmal lag es daran, dass die Gemeinde sich an seiner Person spaltete. Aus meiner Familie wunderte das niemanden. Unser Leben auf dem Dorf war davon geprägt, die Verhältnisse zu verstehen und sich an sie anzupassen. Kais Familie blieb unangepasst.

**Kai:**

Und ich glaube, wenn mein Vater diese ganzen Geschichten zwanzig Jahre später gemacht hätte, wär er gar nicht so groß aufgefallen. Er war einfach ein bisschen zu früh mit seinen ganzen Ideen und Gedanken.

**Zitat Castorticker:**

Freitag, 25. November 2011, 11.42 Uhr: Laut Pressekonferenz in Dannenberg: Mehr als 2000 Menschen sind bereits im Wendland, um gegen den Castor-Transport zu demonstrieren.

*Atmo: Hubschrauber*

**Erzählerin:**

Kais Gruppe muss sich nach dem Fehlschlag von gestern etwas Neues überlegen. Alle Autokennzeichen sind von der Polizei registriert. Der Bagger ist zu auffällig. Jetzt geht es um Handarbeit mit der Schaufel und darum, sich nicht erwischen zu lassen. Klar ist, dass ich bei solchen „Hit&Run“-Aktionen nicht erwünscht bin. Am Abend bringt mich Kai nach Dannenberg. Dort treffe ich meine Tante Suse.

*Atmo: Begrüßung Suse - - Hallo! Hi, Suse!... - Hättst uns auch so gefunden.*

**Erzählerin:**

Fast wären wir uns schon einmal hier begegnet, Suse und ich. 1997 hatte ich ihr versprochen, dass ich zur Großkundgebung kommen würde. Aber daraus wurde nichts. Dass ich jetzt wirklich hier bin, fühlt sich irgendwie unreal an. Wir fahren los, Richtung Gorleben.

*Atmo mit Suse im Auto: Fahrgeräusch*

**Suse:**

„Ja, jetzt is ja noch nix los“

**Maidon:**

„Da vorne is irgendwas, da blinkts.“

**Erzählerin:**

Es ist Nacht. Alle paar Meter streifen unsere Scheinwerfer reflektierende Wannen am Straßenrand. Patrouillen sind auf den Fahrradwegen unterwegs. An den Kreuzungen hat die Polizei Scheinwerfer aufgestellt; sie werfen ein gespenstisches Licht. Wenn alles, was ich hier erlebe, eine große Inszenierung ist, dann beginnt jetzt der 2. Akt.

*Atmo*

**Polizistin:**

Schönen guten Abend, wo geht's denn hin?

**Suse:**

Nach Gorleben.

**Polizistin:**

Nach Gorleben? Und was machen Sie da?

**Suse:**

Da besuch ich ne Freundin. D.h., nach Vietze. Da übernacht ich.

**Polizistin:**

Alles klar. Irgendwas im Kofferraum?

**Suse:**

Ja, mein Nachtgepäck...

**Erzählerin:**

Ich weiß, dass wir nichts Verbotenes dabei haben. Trotzdem fühle ich mich schuldig. Vor allem wegen dem Mikrofon in meinem Ohr. Ich hoffe, die Polizistin merkt nicht, dass ich sie aufnehme.

Suse lässt sich nicht einschüchtern. Im Gegenteil. Auch sie möchte etwas wissen.

*Atmo*

**Suse:**

Wo kommen Sie her?

**Polizistin:**

Aus Nürnberg.

**Suse:**

Och, und's erste Mal hier?

**Polizistin:**

Ich bin das erste Mal hier, ja.

**Suse:**

Ich wollt Ihnen was sagen. Passen Sie auf, dass wenn Sie je den Castoren in die Nähe kommen, dass Sie nicht zu nahe hinkommen - Sie wollen sicher noch Kinder kriegen.

**Polizistin:**

Auf jeden Fall.

**Suse:**

Also, Wegbleiben!

**Polizistin:**

Danke...

**Suse:**

Oder wenigstens hinter einen dicken Baum.

**Polizistin:**

Danke. Tschüss!

*Atmo: Suse gibt Gas*

*Atmo: Autotür*

*Atmo: Susanne innen*

**Erzählerin:**

Spätnachts sitzen wir im Wohnzimmer von Suses Freundin Susanne, die durch den Widerstand vor 20 Jahren ins Wendland kam. Ihr Haus ist klein und gemütlich, im Ofen brennt ein Feuer. Wie viele Biographien wohl auf diese Weise mit Gorleben verbunden sind? Ich frage Suse, warum sie immer wieder hierher kommt.

**Suse:**

Oh, das ist ne lange Geschichte, die hat eigentlich auch was mit meiner Mutter zu tun; die hat uns schon sehr, sehr früh beigebracht, sorgfältig mit Gottes Schöpfung umzugehen und hat uns auf ganz viel Sachen aufmerksam gemacht. Als ich ganz klein war, hat sie uns vom Moos erzählt, wie viel tolle Sorten Moos es gibt und im Wald uns das alles gezeigt. Das gehört zu meinem Leben, die Umwelt genau anzuschauen.

*Atmo: Susanne innen (Rauschen)*

**Erzählerin:**

Mit der friedlichen Nutzung von Atomkraft beschäftigte sich Suse zum ersten Mal in der Studentengemeinde in Hannover.

**Suse:**

Es gab n Arbeitskreis von Physikstudenten, die haben dann versucht, so diese ganze Problematik uns Laien zu erklären... die waren alles Gegner dieser Technik - aber ich hab auch gedacht, wenn es so etwas Menschenfeindliches gibt, wie diese Technik, die nicht beherrschbar ist und nach Millionen von Jahren noch gefährlich für unsere Nachkommen, dann ist es etwas, wovon wir eigentlich die Finger lassen sollten; und ab dieser Zeit hab ich mich da engagiert im Widerstand.

**Zitat Castorticker:**

Samstag, 11.40 Uhr Klein Gusborn: Seit 11.00 Uhr bewegen sich die Traktoren der Bäuerlichen Notgemeinschaft gemächlich von den Gußborner Kreuzen in Richtung der Demonstration

*Atmo: Suse - Demonstration*

**Suse:**

Maidon, dass wir hier unten rum zur Demo gekommen sind, das war wirklich ne super Idee!

**Erzählerin:**

Es war nicht einfach, zur Kundgebung zu gelangen. Wegen Polizeisperren und Trekkerkolonnen mussten wir riesige Umwege in Kauf nehmen. In einem Dorf hingen an Holzpfählen gelb angemalte Fässer mit dem schwarzen Piktogramm für radioaktive Strahlung. Woanders baumelten Stoffpuppen an einem Galgen über der Straße.

Und das gelbe X, das Widerstandszeichen schlechthin, ist überall: klebt an Hauswänden, hängt in Bäumen, steckt in der Erde am Straßenrand. Am Tag X 1995 kam der erste Castor-Transport nach Gorleben.

*Atmo: Suse - Demonstration*

**Suse:**

Guck mal, Maidon (pfeift) Das is ne Eichel. Und die ist von Hermanns Eichenbaum an Hermanns Grab.

*Atmo: Demo - Trommelschläge, „Hey, hey Dannenberg!“*

**Suse:**

Ich geh mal dahin

**Erzählerin:**

Die Kundgebung ist für viele Demonstranten der Auftakt für weitere Aktionen. Von hier aus geht es später zu den Blockaden an die Schienen oder auf die Straßenstrecke.

*Atmo: Demo*

*„Seid ihr dabei?“*

**Erzählerin:**

Wir stehen vor einem Plakat „Seit Jahrzehnten gegen die Atomindustrie für unsere und Ihre Enkel“. Dahinter ist ein überdachter Wagen, in dem die „Alten“ des Widerstands Platz nehmen. Suse ist 76, die älteste Aktivistin ist 88 Jahre alt. Kai steht neben seinen beiden jüngeren Töchtern. Ich frage mich, ob es nie einen Bruch gab in dieser über drei Generationen währenden Widerstandsbiographie. Wie zur Antwort entrollen Kais Töchter ein Transparent mit der Aufschrift: „Lieber Fernseh müde als Radioaktiv“. Sowas will ich von meinen Kindern auch mal hören.

**O-Ton Gedelitz:**

Wir sind hier im Camp von der Kampagne xtausendmalquer in Gedelitz, etwa zwei Kilometer vom Zwischenlager Gorleben entfernt.

Seid ihr schon eine Gruppe?

**Suse:**

Gelber Handschuh.

*Atmo: „O.k... Habt ihr auch schon eine Sprecherin oder einen Sprecher?“*

**Suse:**

In der Gruppe gibt's eine, das ist ne Frauengruppe, kennst du die, der gelbe Handschuh?

Nein, aber es ist wichtig dann um Acht gibt es einen Sprecherinnenrat, wo jede Gruppe einen Sprecher oder eine Sprecherin hinschickt, wo die Details zur Aktion besprochen werden, das geht dann, wenn es noch Entscheidungsbedarf gibt, zurück in die Gruppen...

**Erzählerin:**

Die „Aktion“, das ist die Sitzblockade in Gorleben, die von hier aus organisiert wird. Ich hinterlasse meine Handynummer. Damir Suse und ich mitkriegen, wann es losgeht.

**Suse:**

...und so muss sich im Verlauf des heutigen Abends entscheiden, wie dann heute Nacht oder morgen die Aktion beginnen, ablaufen wird.

**Erzählerin:**

Auf dem Rückweg kommen wir am Zwischenlager vorbei. Die Leute sagen dazu „Kartoffelscheune“. Das Zwischenlager liegt hell erleuchtet hinter einem gesicherten Wall, ein unscheinbarer Gebäudekomplex, der völlig harmlos aussieht. An der Kreuzung vor Gorleben blockieren Polizeiautos die Straße. Wenige Meter davon entfernt brennt am Infopunkt ein Lagerfeuer. Jemand spielt Gitarre. Die Stimmung ist sehr friedlich. Der Castor steht mittlerweile auf einem Güterbahnhof in der Nähe von Hamburg.

**Zitat Castorticker:**

Harlingen: Zwischen den Bahnkilometern 188 und 187 gibt es zwei gut erreichbare Sitzblockaden.

22.24 Uhr: Die zwei Schienenblockaden sind zu einer zusammengewachsen, insgesamt sind 2500 Menschen beteiligt.

*Atmo: Musik*

**Erzählerin:**

In der Nacht lasse ich mein Handy an, per SMS kommen Neuigkeiten über die Schienenblockade. Aber eine Aufforderung zur Blockade in Gorleben ist nicht dabei. Es windet. Ich liege in Susannes Haus unter dem Dach und denke daran, dass das Zwischenlager nur 6 Kilometer von hier entfernt ist. Was sich darin befindet, entzieht sich meiner Vorstellungskraft. Wie lange werden die Castorbehälter darin strahlen?

Die Zahl der Jahre bleibt mir nicht im Gedächtnis, weil ich sie nicht erfassen kann. „Halbwertszeit“, das hat für mich so wenig mit Zeit zu tun, dass ich es auch Ewigkeit nennen könnte.

*Atmo: Auto*

**Suse:**

Guck mal, da hinten ist der Meetschower See, da kann man ganz toll drin baden, da hab ich mit Hermann mal einen Sonntagnachmittag verbracht, zum Sitzen und immer wieder ins Wasser gehen, rumgucken... Das war glaub ich in den 80-er Jahren, ich weiß gar nicht mehr genau... da waren wir Pfingsten hier...

**Erzählerin:**

Sonntag - wir sind wieder unterwegs nach Gorleben. Der Aufruf zur Sitzblockade ist gekommen.

Unsere Fahrt weckt bei Suse Erinnerungen. Die ersten Castor-Transporte erlebte sie noch zusammen mit ihrem Mann Hermann, der 1997 an Krebs starb. Das, wovon Suse jetzt erzählt, passierte 1996.

**Suse:**

... da saßen wir, nachdem der Castor dann drin war, auf so ner Böschung am Trafohäuschen da in Gorleben, n paar Leute - ich hab mein Vesperbrot gegessen, weil ich in der Nacht gar nicht dazugekommen bin, irgendwas zu essen, und einer hat ne Tafel Schokolade verteilt, und dann kamen wir so ins Gespräch und haben gesagt, wo wir herkommen und einer, der war Zimmermann, der hatte sich freigenommen für die ganze Zeit und war da geblieben und ich hab erzählt und dann hat einer gesagt: „Ja, und ich hab die ganze Nacht gearbeitet, ich bin erst heute Morgen dazu gestoßen“, und dann... gesagt: „Ja was hast du denn gearbeitet?“ Dann sagt er: „Ja... ich war auf der anderen Seite; ich bin Polizist und meine ganze Familie ist bei den Demonstranten und ich hab heut Nacht Dienst gehabt und jetzt, nachdem ich frei hab, sitz ich hier.“ Das fand ich ganz irre, dann fragten wir ihn, ja warum er das denn macht, den Job, wenn er eigentlich nicht dahinter steht, dann hat er gesagt: „Na ja, ich bin jetzt 56, was soll ich noch machen... ich muss Geld verdienen“ und... ja...

**Zitat Castorticker:**

9.40 Uhr: Die Polizei hat eine erste Begutachtung der Betonpyramide der bäuerlichen Notgemeinschaft vorgenommen und äußert sich mit den Worten „Das kann ja heiter werden“.

12.16 Uhr: Der Polizeikessel bei Harlingen wird aufgelöst. Wer seine Personalien nennt, bekommt einen Platzverweis, der Rest kommt in Gewahrsam.

**Erzählerin:**

Hinter dem Infopunkt Gorleben tauchen aus dem Wald auf einmal Menschen auf, mit Strohsäcken über den Schultern.

*Atmo*

**Suse:**

Maidon, komm!

*Atmo: Megafon*

**Maidon:**

Suse, sag, was passiert jetzt hier?

**Suse:**

Das sind jetzt die Gruppen... Wir müssen jetzt kucken, dass wir auf die Straße kommen

*Atmo: Sirene*

**Suse:**

Kannst du mir nochmal sagen, was jetzt los ist? Ihr probiert jetzt, auf die Straße zu kommen...

*Atmo: - „Genau“*

**Suse:**

Maidon, dann komm! Hier...

**Durchsage:**

Castor hat Lüneburg verlassen, d.h., wir sind genau richtig hier.

*Atmo: Applaus*

*Atmo: „Wisst ihr, ob die gelben Handschuhe dabei sind bei euch?“*

*Atmo: „Gelbe Handschuhe, gibt's die hier?“*

**Maidon:**

Wie lang seid ihr denn jetzt gelaufen von Gedelitz?

*Atmo: „4,1 Kilometer“*

**Erzählerin:**

Die Blockierer sind vom Widerstandsamp in Gedelitz in kleinen Gruppen durch den Wald gekommen. Suse sucht ihre Bezugsgruppe, die gelben Handschuhe. Es sind aber noch nicht alle Gruppen da. Wir beschließen, bei den „blauen Schafen“ zu bleiben.

*Atmo: Megaphon*

**Suse:**

Das ist ja das Prinzip von xtausendmalquer...

**Maidon:**

Was hat das für einen Vorteil?

**Suse:**

Die Polizei kann nicht überall sein. Und so hat es jedes Mal funktioniert.

*Atmo: Polizei*

**Polizei:**

„Achtung Achtung, hier spricht die Polizei! Ich wende mich an alle Personen, die hier vor mir... auf der Straße sitzen... alle Versammlungen auf dieser Straße sind untersagt. Diese Versammlung löse ich hiermit auf. Es ist 15 Uhr 16, Ende der Durchsage“

*Atmo*

**Maidon:**

Was bedeutet das, Suse?

So, von uns kommen die neuen Castor-News: ..

*Atmo: Posaunenchor*

**Erzählerin:**

Es hat angefangen zu regnen. Wir verkriechen uns unter Regenschirmen und Rettungsdecken. Zum Glück gibt es Tee: Die mobile Küche Rampenplan ist mittlerweile eingetroffen. Ein Posaunenchor aus der Gegend spielt extra für uns. Es ist der erste Advent -

**Zitat Castorticker:**

15.59: Weit über tausend Menschen bei Blockade in Gorleben

17.36 Uhr, Hitzacker: Durch die Matrjoschka-Konstruktion der Bauernpyramide werden die drei Männer und eine Frau wohl noch länger angekettet sein.

**Suse:**

Inzwischen ist es richtig Nacht geworden, aber wir haben es richtig hell hier, denn die Polizei hat einen großen Scheinwerfer da vorne angemacht auf uns, und vorhin hat der Sprecher von x-tausendmal quer gesagt, der wär so stark, dass wir sogar Sonnencreme bräuchten, da könnte man n Sonnenbrand davon kriegen, aber immerhin ist es hell, und es ist nicht sehr kalt, es ist windig, aber wir haben jetzt wunderbar viel Stroh, so dass ich denke, wir können die Nacht hier sehr gemütlich verbringen.

*Atmo: Gorleben bei Nacht*

**Erzählerin:**

Die Nacht auf der Straße verbringen. Meine Tante sagt das, als wäre es ganz normal. Und auf einmal ist es das auch. Ich liege auf Strohsäcken, die ein Transporter gebracht hat, und schaue in den Himmel. Heute Nacht bin ich nur zwei Kilometer vom Zwischenlager entfernt. Ich höre die Stimmen der Menschen um mich herum, und mir wird bewusst, dass ich meine Distanz verloren habe. Ich bin ein Teil der Menge, die im Licht der Polizeischeinwerfer aus dem Protest ein Volksfest macht.

*Atmo: Lied Gorleben „Nacht“*

*Mc-Donalds-Lied Refrain und Lachen*

*- Alles Vegetarier hier, was?*

*Atmo: Suse stöhnt*

**Maidon:**

Wie haste denn geschlafen?

**Suse:**

Ja, mehr oder weniger. Immer mal wieder bin ich aufgestanden und hab meine Beine bewegt oder um warm zu werden und.

Aber es war eigentlich total schön, ich guckte in Himmel und über mir war der Große Wagen und links war ne Birke, die sich ganz toll gegen den Himmel abhob und an der merkte ich immer, weil die sich ja immer am allerschnellsten bewegt, schneller als die Kiefern hier rum, ob's windete, und so...ich war dann beim Ticker, und da hab ich dann mitbekommen, dass um halb vier der Castorzug in Dannenberg eingetroffen is... und danach sie bald angefangen haben schon in den Kran zu tun und sie zu verladen. Also der Wind war.. is jetzt auch ganz windstill, is jetzt also kein Problem, die können verladen, leider...

**Erzählerin:**

Wann die Polizei uns räumen wird, ist ungewiss. Nur eins weiß ich sicher: Um 22.16 Uhr fährt mein Zug ab Hannover. Fast 900 Kilometer sind es von hier bis nach Zürich. Ich muss am nächsten Morgen bei meinen Kindern sein.

*Atmo: Blockierer*

*12:20 Uhr, auf der Straße: nochmal „30 Blockierer...“ auf der Straße / auf den Schienen*

*Atmo: Hubschrauber*

**Erzählerin:**

Auf einmal steht Kai neben uns. Suse hat mehrfach versucht, ihn zu erreichen, ohne Erfolg. Ich merke ihr an, wie erleichtert sie ist. Kai lacht nur. Was er gemacht hat, wo er gewesen ist, darüber erzählt er nichts. Er will bis zur Räumung bleiben.

**Atmo: Megaphon**

- Ja, es sind noch wenige Sekunden bis 14.00 Uhr, und um 14.00 Uhr sind wir genau 24 Stunden auf der Straße und setzen ein schönes Signal gegen Gorleben als Endlager und diesen Castortransport!

*Atmo: Applaus*

**Zitat Castorticker:**

Montag, 14.48 Uhr, Dannenberg: Der zehnte Castorbehälter wird nun umgeladen.  
15.01 Uhr: Die letzte Zählung der Protestaktionen ergab 150 Menschen bei Klein Gusborn, 1600 vor Gorleben, 600 bei Laase und 100 in Groß Gusborn.

**Polizei:**

Achtung Achtung, hier spricht die Polizei. Diese Durchsage richtet sich an alle Personen auf der Transportstrecke L 256 zwischen Gorleben und Laase. Sie sind der mehrfachen Aufforderung der Polizei, die Transportstraße L 256 zu verlassen, nicht nachgekommen.

*Atmo: „Ach was, is ja n Ding“*

**Polizei:**

Die Polizei beginnt daher jetzt mit der Räumung (Schnitt) und wird, falls erforderlich, unmittelbaren Zwang in Form von einfacher körperlicher Gewalt und von Hilfsmitteln der Gewalt gegen Sie einsetzen. Leisten Sie keinen Widerstand und bleiben Sie ruhig.

*Atmo: „Jooo, machen wir“*

**Polizei:**

- Die Räumung beginnt jetzt! Es ist jetzt 15.50 Uhr. Ende der Duschsage

*Atmo: Räumung*

**Polizei:**

Wie Sie gehört haben, die Versammlung hier ist beendet, Sie müssen hier weg...

**Erzählerin:**

Jetzt sind die Polizisten bei Kai angelangt.

**Suse:**

Seien Sie ganz vorsichtig mit ihm, das ist nämlich mein Sohn

**Kai:**

Ich halt Einiges aus. Ich mach auch nur meinen Job hier, und zu dem gehört, dass ich hier sitzen bleibe und Sie mich wegtragen.

**Polizist:**

Also, Sie gehen nicht freiwillig mit?

**Kai:**

Nein!

**Polizist:**

Sie wissen auch, wenn wir Sie tragen, das wird Ihnen weh tun. Ist Ihnen das bewusst?

**Kai:**

Ach, packen Sie zu!

**Polizist:**

Hallo!

**Suse:**

Na, ihr seid schon ganz fertig, und jetzt müsst ihr auch noch so ne schwere alte Frau lupfen. Könnt ihr mein Rucksack auch mitnehmen?

**Erzählerin:**

Ich werde Zeugin einer Räumung wie aus dem Bilderbuch. Beide Seiten spielen ihre Rollen perfekt.

Suse, die gewaltfrei blockierende Demonstrantin, die sich widerstandslos wegtragen lässt. Und die Polizisten, die die ganze Zeit höflich und zuvorkommend bleiben.

*Atmo weiter:*

**Polizist:**

... das heißt, wollen Sie jetzt noch freiwillig gehen und die Blockade verlassen?

**Suse:**

Ich bin schon elf Mal weggetragen worden oder schon x Mal.

**Polizist (lächelt):**

Aber nicht heute, hoff ich!

**Suse:**

Ich war bisher bei jedem Castor-Transport dabei, heut ist das 12. Mal.

**Erzählerin:**

Beide Seiten, hat Kai vorhin gesagt, werden dabei immer humorvoller. Trotzdem spüre ich die Spannung, unter der alle Beteiligten stehen. Eine falsche Bewegung, eine missverstandene Geste, und die Stimmung könnte kippen.

*Atmo: Räumung*

**Polizist:**

Der rechtliche Hinweis noch: Da Sie Ihre Verlässenspflicht nicht wahrgenommen haben, stellt das ne Ordnungswidrigkeit dar, ne?

**Suse:**

Ich weiß.

**Polizist:**

Und das heißt, wir können unmittelbaren Zwang anwenden, das wäre schon in der Form, dass wir Sie tragen, ne?) Wenn Sie uns treten oder schlagen sollten, wovon ich mal nicht ausgeh...

**Suse:**

Hab ich überhaupt kein... Nein nein... Ich lass mich bloß wegtragen, ich hab mich noch nie gewehrt dagegen

**Polizist:**

Ok, dann machen wir das jetzt.

**Suse:**

Aber mir tun Sie leid. Ich wiege nämlich über 60 Kilo!

**Polizistin (lacht):**

Ja...

**Erzählerin:**

Ich trage Suses Stock und Rucksack und laufe nebenher.

**Polizist:**

Platz bitte

**Suse:**

Da kommt ne alte Frau!

*Atmo: - Achtung! Eine Grand Dame des Widerstands!*

**Polizist:**

So, schönen Abend noch!

**Suse:**

Danke!

*Atmo: - Alles klar?*

**Suse:**

Alles klar!

*Atmo: Geräusch Ticker*

**Erzählerin:**

Die Straßen um Gorleben herum sind abgesperrt. Über einen Waldweg komme ich nach Gedelitz, wo ich auf eine Mitfahrgelegenheit Richtung Hannover warte. Später erfahre ich, dass die Proteste noch weitergegangen sind. Suse und Kai kommen an diesem Abend nicht mehr heim. Sie sind noch in Gorleben, als der Castortransport um 21.50 Uhr sein Ziel erreicht.